

Magnetfeld bringt Licht ins Dunkel

Geophysiker untersuchen den Lindenbrink bei Riehe auf Spuren einer mittelalterlichen Siedlung

VON ANDREA GÖTTLING

RIEHE. Auf einem Acker bei Riehe ist ein Quadrat mit Schnur und Stöcken gekennzeichnet. Ein Mann mit einer seltsamen Apparatur läuft in diesem Quadrat auf und ab. Eine Gruppe schaut dem Treiben aus sicherer Entfernung zu. Was da vor sich geht? Hier ist die Wissenschaft am Werk.

Auf dem Lindenbrink, einer Erhebung südwestlich von Riehe, finden sich Hinweise auf eine mittelalterliche Siedlung. Kommunalarchäologe Jens Berthold und das Team um Geophysiker Christian Schweitzer haben nun die Forschung aufgenommen, um aufzudecken, was unter dem Acker verborgen liegt. Die Experten haben dafür aber keine Löcher gebuddelt – sie sind der Spur im wahrsten Wortsinne auf den Grund gegangen. Die Methode nennt sich Magnetometerprospektion.

„Die alten Rieher haben immer gesagt, hier auf den Feldern wäre früher etwas gewesen.“

Ralf Schröder
Arbeitskreis Heimatgeschichte

Doch von vorne: „Die alten Rieher haben immer gesagt, hier auf den Feldern wäre früher etwas gewesen“, erzählt Ralf Schröder vom Arbeitskreis Heimatgeschichte.

Dieses Wissen wurde von Generation zu Generation weitergetragen. 2016 hat ein Team



Mit dem Magnetometer wird der Acker abgeschnitten (großes Bild). Kommunalarchäologe Jens Berthold zeigt, welche Funde an der Oberfläche früher bereits sichergestellt werden konnten. FOTO: GÖT

vom Arbeitskreis den Lindenbrink abgeschnitten und „alles aufgehoben, was verdächtig war“, so Schröder. Mittels GPS haben sie die Fundstellen markiert. Dabei hat das Team einige Schätze geborgen.

Außer einigen Funden aus der Jungsteinzeit wurden vor allem Stücke aus dem achten und neunten Jahrhundert entdeckt. Laut Berthold ist der

Lindenbrink kein gewöhnlicher Platz. Er spricht von einer „hochwertigen Auswahl“ an Funden des Mittelalters, die er sich bislang nicht erklären könne. Denn es sind überraschend viele Funde. „Ich weiß nicht, was die hier in so einer Masse sollen“, wundert sich der Archäologe.

Auf einigen Schmuckstücken ist deutlich ein Kreuz zu

erkennen. Berthold schlussfolgert daraus, dass die Menschen, die die Stücke auf dem Lindenbrink hinterlassen haben, die ersten Christen waren, die es in diesem Gebiet gab. Darunter sind auch Gegenstände, die im Mittelalter kostspielig waren und deshalb einen Hinweis auf den Adel geben. „Da müssen wir noch dran rätseln“, so Berthold.



Die Magnetometerprospektion soll nun einen Anteil zur Aufklärung beitragen. Das Team hat dafür zunächst ein 40 mal 40 Meter großes Stück auf dem Acker abgesteckt und ist dieses anschließend mit dem hochempfindlichen Messgerät Stück für Stück abge-

schnitten. Das Gerät ermöglicht es den Wissenschaftlern, in den Boden hineinzuschauen, ohne eine Ausgrabung vorzunehmen.

Das Magnetometer misst Abweichungen vom Erdmagnetfeld in bis zu zwei Meter Tiefe. „Wir messen physikalische Kontraste“, sagte Schweitzer. Trifft das Gerät zum Beispiel auf eine Mauer, macht es einen „Schlenker“, wie Berthold erklärt. In der Auswertung zeigt sich am Computer ein deutlicher Kontrast im Boden. Auf der dadurch erstellten Karte sind dann später helle Flecken erkennbar – das Gerät bringt quasi Licht in den dunklen Erdboden.

Die Häuser waren damals aus Holz. Die Methode könnte Pfostenlöcher sichtbar machen. Der Geophysiker rechnet auch mit Abfallgruben. Diese sind stärker magnetisch als die umliegende Erde, da Speisereste, die in den Gruben landeten, eisenhaltig sind. Untersucht wurde zunächst nur ein

Bereich. Wenn die Auswertung vielversprechend ist, soll auf dem Lindenbrink weiter geforscht werden. Schweitzer und Berthold wollen die Ergebnisse dann gemeinsam auswerten und im Herbst im Rahmen einer Präsentation der Öffentlichkeit vorstellen.